

# Thornener Presse.



Abonnementpreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Zwalbendanz“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukas in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 236.

Sonnabend den 9. Oktober 1886.

IV. Jahrg.

## n Fehler der heutigen Erziehung.

### IV. Erziehung der Verbrecher.

Furcht und Hoffnung sind die zwei Angelpunkte, um welche sich die ganze menschliche Gedankenwelt dreht. Daher sind auch die beiden Haupterziehungsmittel: Strafe und Lohn, mit den genannten Hauptleidenschaften der Menschheit enge verknüpft. Während der Lohn ein antreibendes, ist die Strafe ein abschreckendes Erziehungsmittel; während jener Gut's zu bewirken sucht, will diese Schlechtes verhindern. Wir ziehen in diesem Kapitel nur die Strafe ins Gebiet unserer Betrachtung.

Die Strafe will zweierlei erreichen: sie will das betreffende Verbrechen sühnen, und vor einer Wiederholung desselben zurückschrecken. — Nun scheint es uns, als ob heute die Strafen auf die Verbrecherwelt keinen wirkungsvollen Eindruck ausüben, als ob die Vergehen von Jahr zu Jahr eher zu- als abnehmen.

Woran liegt dies nur? Daran, daß der zweite Zweck der Strafe, das Abschrecken vor dem Verbrechen, in den wenigsten Fällen erreicht wird. Wenn eine 12jährige Raubmörderin, die in wohl überlegter Absicht ein kleines Mädchen beraubt und um eine Entdeckung der That zu verhindern, dann vom 3. Stock auf die Straße gestürzt hat, dafür vom Gerichtshof zu 5jährigem Aufenthalt im Zuchthaus verurtheilt wird. — so mag vielleicht der Sühne für das Verbrechen genügt worden sein: ein abschreckendes Mittel dagegen ist in diesem Falle die Strafe gewiß nicht. Die junge Person ist sich ebensowenig der Schwere des Verbrechens im Augenblick der Verübung bewußt gewesen, als ihr im Augenblick der Verkündung der verhängten Strafe diese als eine schmerzliche erscheint.

Es kommt aber doch besonders darauf an, daß in den Augen des Verbrechers die Strafe eine empfindliche und wirksame ist; ob sie dem Gerichtshof als hart erscheint, ist ganz gleichgültig! Bei einer Verurteilung müßte vorerst die Gemüthsart des Verbrechers, d. h. der Grad seiner Verstockung, oder das Maß seines Begriffsvermögens erwogen werden, ehe eine den physischen oder den psychischen Schmerz bezweckende Strafe festgesetzt wird. Mag vielleicht bei objektiver Betrachtung der Sachlage ein Raubmord, begangen von einem 12jährigen Mädchen durch eine 5jährige Entziehung der Freiheit hinreichend gesühnt sein, so ist doch Freiheitsstrafe in diesem speziellen Falle ebensowenig angebracht wie in dem Beispiele, das wir jetzt anführen wollen.

Beim Lesen der schlechten regnerischen Jahreszeit lesen wir oft, daß Vagabonden scheinbar aus bloßem Muthwillen die theure Spiegelscheibe eines Schaufensters einschlagen und deswegen gefänglich eingestekt werden. Was bezwecken nun die Strolche mit ihrer That? Sie wollen sich ein warmes Winterquartier schaffen, wollen sich mit guter Kost unentgeltlich füttern lassen und behaglich dem Schneetreiben draußen vom warmen Zimmer aus zusehen. — Werden sie zu früh entlassen, ist's draußen noch ungemüthlich, nun so giebt es noch mehr Schaufenster zum Einschlagen; sie wenden also so oft ihr beliebtes Manöver an, bis die schöne Jahreszeit ihnen den Aufenthalt im Freien angenehmer macht. — Man sieht also, daß die Strafe (Entziehung der Freiheit) in diesem Falle dem Verbrecher anstößend, nicht abschreckend vorkommt. Der Staat aber hat unermessliche Summen auf diese Art für die Fütterung der Taugenichtse auszuwerfen, und während ein braver, ehrlicher und nüchterner Arbeiter aus Mangel an Verdiensten oder durch Unglücksfälle in der Familie, oft im Winter freieren und hungern muß, liegt so ein träger Vagabond in derselben Zeit sozusagen auf warmer Bärenhaut und läßt sich auf Staatskosten füttern. Für das Geld, das auf solche Weise verwendet wird, könnte so manche Thräne ehrenwerther armer Leute

getrocknet, manche segensreiche Anstalt (Waisenhäuser, Siechenhäuser etc.) reichlicher unterstützt werden.

Unsere heutige Rechtspflege krankt also an dem Mangel eines gehörigen Abschreckungsmittels: für leichte Vergehen gebührt Körperstrafe mit darauf folgender Zwangsarbeit; für schwere Vergehen (wohlüberlegter Raubmord, Giftmischerei etc.) der Tod. — Die uralten Rechtsforderungen „Aug' um Auge“, „Zahn um Zahn“, und „wer mit dem Schwert gemordet hat, soll wieder durchs Schwert umkommen“, haben ihre Berechtigung auch heute noch.

Bei dem gemeinen abgehärteten Verbrecher kann nur eine solche Strafe wirksam und abschreckend sein, die — vulgär ausgedrückt — ihm „durch die neunte Haut dringt.“ Das ist eben die Prügelstrafe, die zum größten Schaden für die gesammte Menschheit aus unserem Strafcodex gestrichen ist. Eine 12jährige schreckliche Raubmörderin verdiente zuerst einige Monate hindurch fortgesetzte Bastonnade und dann noch die 5 Jahre Zuchthaus obendrein. Dieser Strolch aber, der durch Zertrümmern von Fensterscheiben sich für den Winter ein warmes Nest erwirbt, sollte nach einer gehörigen Tracht Prügel aus der Stadt gewiesen werden; dann würde er sich an einem anderen Ort vielleicht zur Arbeit bequemen und durch Thätigkeit sich Nahrung und Obdach zu erwerben suchen.

Die Raubmörder übrigens, die auf 10 oder mehr Jahre ins Zuchthaus gesteckt werden und der ehrlichen Menschheit gewaltige Ausgaben verursachen, kommen in den seltensten Fällen gebessert heraus. Im Gegentheil, sie lernen dort von ihren Kumpanen größere Schlaueit und werden, einmal entlassen, um so gefährlicher. Für ein sittliches Leben sind sie doch unbrauchbar und enden schließlich, nicht ohne vorher noch unermessliches Unheil gestiftet zu haben unter dem Henkerbeil. Wozu also nicht gleich der Berechtigten freien Lauf lassen wollen?!

Allzugroße Humanität ist übel angebracht! Auf einen groben Klotz gehört ein derber Keil und einem sittlich verwahrlosten und verstockten Menschen imponieren nur kräftige Mittel. Sonst glaubt er womöglich, daß die Obrigkeit schwach sei, daß er ungestört darauf los morden und rauben dürfe, ohne dabei sein Fell und seinen Hals zu riskieren.

Auch durch die Fehler in der Erziehung der Verbrecher, darauf beruhend, daß man die Körperstrafe abgeschafft und die Todesstrafe beschränkt hat, wird der sozialen Revolution indirekt Vorschub geleistet. Die Zahl der Vergehen häuft sich, die niederen Volksstände verwildern, die Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen mehrt sich, weil sie sehen, daß es Schufte im Winter besser haben als ehrliche Leute — kurz, alles dies sind drohende Symptome einer sich allmählich ausbildenden Neigung zum Umsturz des Bestehenden.

Auch für die Verbrecher der verschiedenen Krabattenmacher und für die denselben verwandten Zünftler müßte eine angemessenere Strafe, als die bisherige Freiheitsstrafe statuiert werden. Raub oder Diebstahl auf krummen Wegen und mit weichen Händen verübt, bringen vielmehr Leib und Leben in Gefahr, als wenn solches direkt und mit rauen Händen geschieht. Ein zuchthäusliches „Willkommen“ und dito „Abschied“ dafür würde sehr heilsam wirken und eine gewisse Sorte Staatsbürger, mit ihrer Neigung, überall zu ernten ohne zu säen, nach basker die edelsten Kräfte der Nation, zuletzt ganz ungefährlich machen.

Solange also die Obrigkeit noch das Schwert in der Hand hält, das ihr von Gott verliehen ist, möge sie dasselbe nicht verrosten lassen!

— dieses Ayl! Man brachte mich hierher, — ich war ein schwaches, freundloses Mädchen, das nichts von den Verräthereien und Fallstricken des Lebens wußte! Vor zwei Tagen erst erlangte ich mein Bewußtsein wieder — und finde mich jetzt vollkommen verarmt und alleinstehend. Giebt es eine Zukunft für solche Personen? Die barmherzigen Schwestern wollen mir eine Stelle verschaffen, wie sie sagen, doch die Stellung, welche man erhalten kann, wenn man von einem solchen Orte kommt, wird wohl eine so niedrige sein, daß meine Seele davon zurückschrift. Der Wein des Lebens ist für Andere, Mylord, mir bleibt der Bodensatz.“

„Sie sind zu jung, um so zu sprechen, Miß Merrivale“, sagte Lord Areleigh, auf's Aerkherste bewegt. „Ich glaube, der Himmel hat mich gesandt, um Sie vor Verzweiflung zu bewahren. Wollen Sie Ihre Zukunft meinen Händen anvertrauen? Ich will Alles thun, was in meiner Macht steht, um sie Ihnen rosig zu gestalten.“

Seine Stimme behte, seine Augen leuchteten und durch sein Errothen las ihre Seele in der seinigen.

„Ich habe liebe Freunde in Amerika, Miß Merrivale“, fuhr er schnell fort. „Ein theurer Onkel, der mich wie seinen Augenapfel liebt und welcher Ihnen, mir zu Liebe, hülfreich beistehen wird und auch deshalb, weil er sein lange verlorenes Kind unter den Armen und Unglücklichen aufgefunden hat. Er ist sehr reich und der edelste Mann, den ich kenne. Erlauben Sie mir, mich an ihn und an seine Tochter zu wenden; diese werden sicherlich eine Stellung für Sie finden, welche Ihrem Geschmade entspricht. Wenn Sie wohl genug sind, um diesen Ort zu verlassen, dann vertrauen Sie mir; ich werde Ihnen Geld vorstrecken, um sich mit passenden Kleidern zu versorgen und anständig zu leben, bis Sie eine passende Stellung finden. Nein — bereiten Sie mir nicht den Schmerz, mich zurückzuweisen! Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen irgend eine Verpflichtung auferlegen will. Ich wollte

## Politische Tageschau.

Von inneren deutschen Fragen steht die der Friedensstärke des Heeres im Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Am 31. März 1888 läuft das Militairseptennat ab. In der bevorstehenden Reichstagsession ist sonach die Heerespräsenzfrage von Neuem festzustellen. Die „Nationalzeitung“ meint, es sei höchst wahrscheinlich, daß wir der schwersten inneren politischen Krisis entgegengehen, welche seit 1867 in Deutschland zu überwinden war, sie begründet das mit der That, daß die Regierung für eine Erneuerung des Septennats im gegenwärtigen Reichstage höchstens auf 160 Stimmen (der beiden konservativen Fraktionen, der Nationalliberalen und einiger Wilden) rechnen kann, während zu einer Mehrheit im vollen Hause 199 erforderlich sind. Die „Nationalzeitung“ erkennt aber selbst die Möglichkeit an, daß das Centrum, das beim Sozialistengesetz mehrmals beobachtete Verhalten wiederhole, d. h. so viele Mitglieder „abkommandire“, daß eine Mehrheit für die Regierungsvorlage erreicht wird. Die „Nationalzeitung“ übersieht dabei, daß bei der letzten Abstimmung des Sozialistengesetzes die Annahme der Verlängerung nicht durch „Abkommandirungen“ erfolgte, sondern dadurch, daß ein großer Theil des Centrums für das Sozialistengesetz stimmte. Das Centrum ist keine homogene Partei und das Entgegenkommen, das die Regierung in kirchenpolitischer Beziehung bewiesen hat, hat in einem großen Theile des Centrums, wie dies ja auch nicht anders sein konnte, Vertrauen zur Regierung wachgerufen, welches sich in der Zustimmung zur Verlängerung der der Regierung gewährten Vollmachten zur Niederhaltung gewaltsamer sozialistischer, kommunistischer und anarchistischer Umsturzbestrebungen bereits documentirt hat und, wie man wohl hoffen darf, in der Aufrechterhaltung der deutschen Wehrkraft noch mehr documentiren wird. Von einigen Seiten ist berichtet worden, die Regierung beabsichtige an Stelle der Wiederholung des Septennats die Bewilligung eines Aternats d. h. eine dauernde Festigkeit der Friedensstärke des Heeres zu beantragen. Die Richtigkeit dieser Mittheilung ist noch nicht festgestellt. Daß der Gedanke an ein solches Aternat aufstauen konnte, ist bei der Entwicklung, welche bei uns die Parteien genommen haben, erklärlich. (Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ konstatirt in ihrer neuesten Nummer, daß die von verschiedenen Zeitungen gebrachten Nachrichten, nach denen an die Stelle des Militairseptennats irgend eine andere gesetzliche Grundlage für die Heeresstärke treten soll, auf willkürlichen Erfindungen beruhen. Im Schooße der Regierung haben keine Erwägungen oder Verhandlungen nach dieser Richtung stattgefunden.)

Herr Liebknecht ist auf die amerikanische Polize nicht gut zu sprechen. Der „Elb. Ztg.“ ist eine Nummer des „Pittsburger Freiheitsfreundes“ d. d. 21. September mit der nachstehenden charakteristischen Erklärung des deutschen Reichstagsabgeordneten Liebknecht und des Dr. Aveling'schen Ehepaares zugegangen. Der Gegenstand war eine in Brommers Park zu New York an dem 19. September abgehaltene Sozialistenversammlung; die Erklärung wurde einem Agenten der United Press gegeben: „Wir haben soeben eine durchaus ordentliche Versammlung in Brommers Park gehalten, in welcher die Polizei ihr Möglichstes that, um Unordnung zu stiften. Den Ansprachen lauschte ein ungeheuer zahlreiches Publikum. Als die Ansprachen vorüber waren und wir die Halle verließen, drängte sich eine große Anzahl Personen an die Redner heran, um mit ihnen zu sprechen. Die Polizei stieß und schlug hierauf die Leute einschließlich zweier der Unterzeichneten. Nur die äußerste Selbstbeherrschung seitens der anwesenden Tausende verhinderte einen Aufruhr. Wir haben noch niemals in Europa solch eine schmach-

lieber sterben, als Sie verlegen, theuerste Miß Merrivale! Sie können es mir ja später zurückgeben. Still, ich will kein Wort der Erwiderung hören; ich verlange nur ein einfaches „ja“ oder „nein“.

„Aber, Mylord, ich —“  
„Er nahm ihre beiden Hände, ein Bonneschauer drang Beiden bis in's Herz: „Ja oder nein, Miß Merrivale?“

„O, wie kann ich —?“

„Ja — oder nein?“

Sie blickte in sein Gesicht; sie hatte Thränen in den Augen und ihre Lippen bebten. Die Liebe führte sie zur Liebe und ihre feuchten Augen schließend, antwortete sie:

„Nun wohl denn, „ja.“ Gott segne Sie für Ihre Güte!“ —  
Lord Areleigh drückte Crystal's kleine, bebende Hände und seine Augen sprachen so beredt, wie nur Augen sprechen können.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Miß Merrivale“, sagte er ehrerbietig, „und möge Gott mich strafen, sobald ich ihn anrufe, wenn ich Ihnen je Gelegenheit gebe, Ihre Entscheidung zu bereuen! Doch sehen Sie: Schwester Veronica kommt mit einer ihrer Gefährtinnen, — meine Zeit ist um und ich muß fort. Die Aerzte glauben, daß Sie in acht Tagen im Stande sein werden, das Hospital zu verlassen, und ich habe versprochen, meinen Onkel zu Weihnachten zu besuchen. Bis dahin komme ich jeden Tag. Seien Sie guten Muthes, Miß Merrivale!“

„Sie gehen?“ sagte sie traurig. „Ach! Könnten Sie nicht noch ein wenig bleiben — das heißt —“ fügte sie tief errothend hinzu — „Sie geben mir neue Hoffnung, nachdem ich schon fast ganz verzweifelt war.“

Ihre Worte schienen ihn zu verwirren. Er nahm, kaum wissend, was er that, eine ihrer zarten Hände und drückte sie an die glühenden Lippen. „Leben Sie wohl — Gott schütze Sie!“

## Des Hauses Jämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ein englischer Lord sind Sie und kommen doch an — an einen solchen Ort?“ sagte sie dann. „Vergeben Sie mir, Lord Areleigh, doch ich glaube, daß die Auserwählten dieser Erde über den Armen stehen, die vom Mitleid der Andern leben. Das kommt mir seltsam, — ganz wunderbar vor.“

Er lachte, — es war ein herzliches, melodisches Lachen, das in ihrem Herzen wiederklang.

„Wir sind keine Engel, meine liebe — liebe Miß Merrivale“, sagte er leichtsin, über den Fehler erröthend, den er begangen. „Ich verführe Sie, wir sind ganz gewöhnliche Sterbliche, — unsere Titel machen uns nicht besser, doch ich hoffe, auch nicht schlechter. Ich schätze den meinen so wenig, daß ich ihn gar nicht genannt haben würde; nur wünschte ich, Sie auch nicht in der geringsten Kleinigkeit irre zu leiten. Ich fand Sie hier krank, mein Mitleid und Mitleid führt leicht zu — dem edelsten Gefühle an, Miß Merrivale, — ich möchte mit Ihnen von der Zukunft sprechen.“

„Von der Zukunft!“ wiederholte sie traurig. „Ich habe keine Zukunft, Lord Areleigh. Ich existirte in der Vergangenheit, — ich lebe in der Gegenwart; die Zukunft ist mir ein Traum. Meine Geschichte ist sehr einfach, Mylord. Tausende in dieser Stadt haben vielleicht mehr gelitten und sich doch der Güte nicht erwehren, die man mir erwiesen. Mein Leben endete mit dem Tode meines Vaters; alle Freude, die ich je gekannt, wurde mit ihm in's Grab gelegt. Dann kamen nur Leid und Kummer, die Härte der Welt, das Zusammenbrechen meiner Kräfte und dann

volle Beeinträchtigung der Freiheit des Individuums erlebt, wie wir es jetzt in einem Lande gesehen, das sprichwörtlich als „Land der Freien“ bekannt ist. Wilhelm Liebknecht. Eleanor Marx Aveling. Edward Aveling.

Auffehen macht die angekündigte Reise des englischen Schatzkanzlers Lord Churchill, die angeblich auf Einladung des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen, Grafen Herbert Bismarck, erfolgte. Es konnte nicht fehlen, daß bei den jetzigen Zeitläuften diese Reise allerlei Kombinationen hervorrief, die indeß vollständig in der Luft hängen, umso mehr als man augenblicklich noch nichts Bestimmtes darüber weiß, ob die Reise überhaupt stattgefunden hat. Die am Mittwoch Abend auf dem Berliner Centralbahnhof, wo Churchill eintreffen sollte, versammelten Zeitungsberichterstatter mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen, da von dem edlen Lord keine Spur zu entdecken war. Hiernach ist es wohl erklärlich, wenn wir uns mit den an die Reise geknüpften Kombinationen nicht weiter beschäftigen. Nur die allgemeine Bemerkung dürfte am Platze sein, daß das Bündniß mit einer Macht, deren Regierung unter dem Einfluß des parlamentarischen Systems leicht wechseln kann, bei Weitem nicht die Garantien für eine Stetigkeit bietet, als das Bündniß mit einer konstitutionellen Monarchie im deutschen Sinne, oder mit einer absolutistischen Macht.

General Kaulbars hat am Montag um 5 Uhr Nachmittags in Begleitung eines Konsulats-Sekretärs, eines Kawaffen und des Korrespondenten der „Now. Wr.“ seine „statistische“ Reise angetreten. Um 9 Uhr traf er in Orhanie ein. Ueber seinen Empfang daselbst wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: „General Kaulbars wurde bei seiner Ankunft von einer aus einigen zwanzig Mann bestehenden Abordnung unter dem Rufe „Es lebe der Kaiser von Rußland! Es lebe das unabhängige Bulgarien!“ empfangen. In einer Ansprache drückte ein Redner das Vertrauen zu dem Kaiser von Rußland aus, der gewiß Alles für die Unabhängigkeit und Freiheit Bulgariens thun werde. Die gegenwärtige Regierung besitze das Vertrauen des Landes und sei allein im Stande, über die schwierige Krisis hinwegzuhelfen. Kaulbars sprach dann über die drei russischen Forderungen. Die Rufe: „Es lebe die Unabhängigkeit Bulgariens!“ wiederholten sich.“ Dann reiste Kaulbars nach Plewna weiter, wo er sicher nicht unterlassen wird, auf die in Bulgariens Boden ruhenden Gebeine so vieler tausend russischer Soldaten hinzuweisen, welche für Bulgarien geopfert wurden. In Orhanje scheint Kaulbars nicht mehr Eindruck gemacht zu haben als in Sofia. Außer Plewna wird er noch die Städte Sifowo, Ruzschuk und Barna besuchen; in den beiden letztgenannten hat der russische Einfluß noch starke Wurzeln. Den Rückweg nimmt Kaulbars durch Strumelien; die Reise soll etwa zwei Wochen dauern. Ueber sein Verhalten auf dem Meeting in Sofia hat Kaulbars einem Berichterstatter Folgendes erzählt: „Man wird meine Abwesenheit bei der gestrigen Kundgebung in verschiedener Weise interpretieren. Die einzig wahre ist die, daß ich eben in ruhiger Weise zu Hause mit der Regelung meines Reiseprogramms für die Vereisung Bulgariens, welche ich im Auftrage des Kaisers unternahme, beschäftigt war, als man mir meldete, daß bei dem Meeting ein russischer Unterthan schwer verwundet wurde. Aus Besorgniß, daß der Konflikt an Ausdehnung gewinne, entschloß ich mich, an Ort und Stelle mich zu begeben, und selbst mit den Urhebern über diese That zu sprechen. Als ich daselbst anlangte, zerstreuten sich bereits die Gruppen, und ich gab Allen ein Zeichen, sich zu nähern, da ich zu ihnen sprechen wollte. Ich durchschritt die Menge, und nachdem ich ihr über die begangenen Handlungen Vorwürfe gemacht hatte, benützte ich den Anlaß, ihr die Gründe zu erklären, weshalb Rußland die Vertagung der Wahlen und die bedingungslose Freilassung der Offiziere verlange. Heute hat die Regierung diese beiden Punkte in formeller Weise abgelehnt. Das ist richtig. Ich will jedoch wissen, ob in der Provinz derselbe Geist herrscht. Es ist eine statistische Reise, die ich unternehme. Ich werde überall die Notabeln und anderweitigen Persönlichkeiten versammeln und dieselbe Sprache, die sehr einfach ist, wiederholen. Rußland wird weder die Wahlen noch die Sobranje anerkennen.“ Schließlich erklärte General Kaulbars, er fürchte nicht feindselige Kundgebungen, wenn er jedoch der Gegenstand eines körperlichen Angriffes wäre, würden bald 100 000 Mann kommen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober 1886.

— Se. Majestät der Kaiser nahm, wie wir aus Baden-Baden erfahren, gestern Vormittag mehrere Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civil-Kabinetts Wirkl. Geh. Rath von Wilimowski. Später empfing Allerhöchstselbe den Besuch einiger Fürstlichkeiten und erledigte sodann Regierungsangelegenheiten. Der eingetretenen ungnädigen Witterung wegen hatte der erlauchte Monarch auch am gestrigen Nachmittag seine regelmäßige

sagte er mit leidenschaftlichem Ernste. „Diese Worte sollen mir unvergeßlich sein!“

Zwei — dreimal küßte er noch die zitternde Hand, dann ließ er sie sanft auf das Kissen fallen und eilte davon.

Auf der Hälfte des Ganges begegnete er Schwester Veronika, welche langsam mit dem „Engel des heiligen Herzens“ daherschritten kam. — „Guten Tag, Schwester“, sagte er mit sonnigem Lächeln. „Geben Sie auf Ihre Patientin Acht, sie gedeiht prächtig unter Ihrer Pflege.“

Er verbeugte sich achtungsvoll und wollte vorübergehen. Schwester Mary Agnes schien seine Gegenwart nicht zu beachten, bis ihre Begleiterin sprach.

„Guten Tag, Lord Areleigh“, erwiderte Schwester Veronika, „ich werde, mit Gottes Hilfe, mein Bestes thun.“

Die gebeugte Gestalt der Oberin richtete sich plötzlich auf. Sie drehte sich mit stockendem Athem um. Ihr schönes, todtenbleiches Antlitz blickte forschend auf die edlen Züge des jungen Mannes.

„Lord Areleigh“, flüsterte zitternd die Oberin des Klosters. Er stand einen Augenblick in stummer Bewunderung; selbst in dieser entstellenden schwarz-weißen Haube erschien ihm ihr Gesicht von wunderbarer, engelhafter Schönheit, welcher selbst die Todtenblässe nichts anhaben konnte. Dann verbeugte er sich noch einmal und ging hinaus. Die Oberin folgte ihm mit den Augen, bis sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte; doch selbst dann verließ die Blässe ihr Gesicht noch nicht und es schien, als ob ein innerer Schmerz sie verwirrte.

„Lord Areleigh!“ wiederholte sie in bebendem Flüstertone. „Und hier begegnen wir uns wieder! Ich hätte es wissen können, daß das Blut der Ruysbene in seinen Adern fließt, denn er trägt seine Züge. Es ist, als ob man John vor sich sähe! Lord Areleigh! So sehen wir uns endlich wieder — als Fremde!“

Spazierfahrt ausgeführt. Das Befinden Allerhöchstselben ist, wie uns gemeldet wird, jedoch durchaus erfreulich. — An dem Diner bei Ihrer Majestät der Kaiserin nahmen die Prinzen Hermann und Gustav von Sachsen-Weimar, Fürst und Prinzessin Fürstenberg und Graf Wilhelm von Bismarck Theil. — Der Großfürst und die Großfürstin Michael von Rußland, Höchstselbe einige Tage zum Besuche bei den Kaiserlichen Majestäten und den Großherzoglich badenschen Herrschaften in Baden-Baden aufhalten hatten, haben sich von den Majestäten und den anwesenden Fürstlichkeiten daselbst gestern wieder verabschiedet und Baden-Baden verlassen. — Auch das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist, wie uns berichtet wird, durchaus das allerbeste.

— Die Nachricht mehrerer Blätter, wonach der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Schneider aus dem Kultusministerium demnächst ausscheiden werde um wieder eine Pfarrstelle zu übernehmen, (angeblich die Pfarrei Altenkirchen auf Rügen, die bestdotirte in Preußen) entbehrt der Begründung. Geheimrath Schneider denkt nicht daran, aus dem Kultusministerium auszuscheiden.

— Der englische Schatzkanzler Lord Churchill ist dem sogenannten Hofbericht zufolge im allerstrengsten Infognito aus London in Berlin eingetroffen. Er soll dem englischen Botschafter hier selbst wiederholt Besuche abgestattet haben. Auf Anfragen bei der Botschaft ist letzteres entschieden in Abrede gestellt worden. Nach anderweiten Meldungen traf Churchill unter dem Namen eines Mr. Spencer aus London hier ein und ist heute Vormittag wieder abgereist angeblich nach Barzin.

— Der Tischlergeselle Robkiewicz wurde heute in 2. Instanz wegen Mißhandlung des Schuhmannes Ibring zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Ibring hatte sich als Mechaniker Mahlow in den Arbeiterbezirkverein für den Osten Berlins aufnehmen lassen, um den Verein zu beobachten. In einer am 2. Februar d. J. stattgefundenen Versammlung des Vereins wurde der wahre Stand Ibrings bekannt und dieser gemißhandelt. Unter den Personen, welche auf Ibring einschlugen, befand sich Robkiewicz.

### Ausland.

Segeedin, 7. Oktober. Cholerabericht. 20 Erkrankungen, 9 Todesfälle.

Petersburg, 7. Oktober. General von Werder ist gestern nach Berlin abgereist. Der Botschafter Schumaloff ist hier eingetroffen.

London, 7. Oktober. Der Generalrath des sozialdemokratischen Bundes erließ ein Manifest, worin, mit dem Hinweis auf den in Folge der immer mehr zunehmenden Arbeitslosigkeit herrschenden Nothstand, die beschäftigungslosen Arbeiter Londons aufgefordert werden, sich dem Aufzuge des Lordmayors am 9. November anzuschließen, um in dieser Weise dem Lande ihre Lage und die aus derselben sich ergebenden Gefahren zu zeigen.

New York, 7. Oktober. Bei den Wahlen zu den Staatsämtern in Georgia siegten die Demokraten; ihr Kandidat, General Gordon, wurde zum Gouverneur gewählt, außerdem haben die Demokraten auch die Majorität in der Staatslegislatur.

### Provinzial-Nachrichten.

Marientburg, 7. Oktober. (Gewerbebank.) Gestern waren die Genossenschaftler der hiesigen Gewerbebank wiederum zu einer Berathung zusammen getreten. Einige derselben forderten nochmals energisch die Beseitigung des Dunkels, welches immer noch trotz der vielen Berathungen über der Angelegenheit schwebt, doch wurde eine erneute Frist bis zum 20. d. Mts. bewilligt. Bis dahin glaubt der Vorstand das zum gütlichen Ausgleich erforderliche Kapital von 200,000 Mk. durch freiwillige Zeichnung Seitens der Genossenschaftler aufbringen zu können. Event. soll am 20. d. Mts. ein gründlicher Sachkenner den noch immer die Hand auf den Geldbeutel legenden Mitgliedern noch einmal im vollen Umfange die traurigen Folgen eines Konkurses klar machen. Bis jetzt sind ca 130,000 Mk. gezeichnet.

(M. B. M.)

Goldap, 4. Oktober. (Feuer.) Heute gegen 4 Uhr Morgens wachte Feuerlärm die Bewohner aus dem Morgenschlummer. Die einzige am Orte bestehende Brennerei, die des Herrn Pauckstadt, in welcher für die diesjährige Brennperiode der erste Spiritus gezogen werden sollte, stand in Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Wie dieses Feuer entstanden ist, ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt.

Danzig, 5. Oktober. (Gegen den hiesigen Gefangenen-Ausscher Pollnow), der, wie wir seiner Zeit gemeldet, vor kurzer Zeit den Strafgefängniß angriff, derart durch einen Säbelhieb verletzt hat, daß Schulz am Abend desselben Tages verstarb, war eine Voruntersuchung eingeleitet und Pollnow so lange vom Amte suspendirt. Nachdem nunmehr die Voruntersuchung geschlossen worden, ist, der „D. Z.“ zufolge, das Verfahren gegen Pollnow eingestellt, weil erwiesen worden ist, daß derselbe gegen den Gefangenen Schulz im Stande der Nothwehr gehandelt hat. Der Ausscher Pollnow ist aber (wohl wesentlich

Und doch hätte er der Gatte meines Kindes werden sollen, während ich — Gott gebe mir Kraft, es zu tragen — nur diese armen Kranken habe, die mich segnen und die Erinnerung an das, was hätte sein können! Sie stand einen Augenblick, als ob der Gedanke an die Vergangenheit sie übermannte, dann aber wandte sie sich zu Schwester Veronika.

„Das muß ein Edelmann sein, Schwester, dem Anschein nach zu urtheilen“, sagte sie, mit aller Kraft nach Ruhe ringend. „Was führt ihn hierher? Er kann doch weder Verwandte noch Freunde unter diesen armen Verlassenen hier haben!“

„Es ist der Herr, von dem ich sprach — der, welcher sich der Nr. 15 so freundlich angenommen hat“, erwiderte Schwester Veronika, „ein englischer Edelmann — Lord Falcon Areleigh. Wir hörten heute zum ersten Male seinen Namen. Nr. 15 ist diejenige, welche ihren Namen in Crystal Merivale umgeändert wünscht, — die Wittve des entsetzlichen Menschen, der bei der Flucht aus dem Zuchthause getödtet wurde.“

Die Oberin wandte sich und sah noch einmal nach der Thür zurück, als ob sie noch einen Blick auf des Lords stattliche Gestalt werfen wollte. Doch die Thür hatte sich schon hinter ihm geschlossen und seufzend legte sie die Hand auf Schwester Veronika's Arm.

„Ich will die arme Frau sehen“, sagte sie mit unsicherer Stimme. „Sie muß über den gewöhnlichen Kranken stehen, um einen solchen Mann in ein Armenhospital zu ziehen. Führen Sie mich zu ihr, Schwester, ich habe nicht viel Zeit. Ich — ich fühle mich nicht ganz wohl und möchte daher sobald als möglich zurückkehren.“

Schwester Veronika bemerkte, daß das Gesicht der Oberin ungewöhnlich bleich war und führte sie den Gang entlang bis zu Crystal's Lager.

(Fortsetzung folgt.)

zu seinem Schutze) in gleicher Eigenschaft vom 1. November ab als das Zentralgefängniß des Landesgerichts Königsberg verlegt worden.

Königsberg, 7. Oktober. (Unserer Kriminal-Polizei) ist es gelungen, ein höchst gefährliches Individuum in der Person des Schmieders Wilhelm W. dingfest zu machen. Derselbe in Berlin mit acht Jahren Zuchthaus bestraft und noch unter Polizeiaufsicht stehend, hatte sich bettelt bei einer in der 3. Sandgasse wohnenden Arbeiterfamilie M. Zugang zu verschaffen gewußt. Er gab an, der russische Fürst Iwanowitsch von Nikolajewskoff zu sein, welcher in Rußland zu zehn Jahren Verbannung verurtheilt worden sei, weil er der zum Tode verurtheilten Gräfin Kaminiska zur Flucht nach Australien verholfen habe, erzählte ferner, daß seine Verbannung am 24. November d. J. aufgehoben (an diesem Tage hört seine Polizeiaufsicht auf) und daß er dann nach Rußland zurückkehren werde, um seine Besitzungen im Werthe von — 1400 Millionen Rubeln wieder einzunehmen. Um sein Verhältniß zu der Familie noch mehr zu befestigen, versprach er die eine Tochter, Mathilde W., zu heirathen und dem Familienhaupte eine schöne Herrschaft bei Petersburg schenken zu wollen. Vorher wollte er aber noch nach Berlin und dann nach Kopenhagen zum Prinzen von Oldenburg, dem Bruder des Kaisers von Rußland, fahren. Zu dieser Reise erklärte der angegebliche Fürst, unbedingt 6000 Mark haben zu müssen. Es wurde nun großer Familienrath abgehalten und in dem Bruder der Frau W., einem Arbeiter N. von Oberhabeberg, auch bald die geeignete Persönlichkeit gefunden, welcher sich erbot, das nötige Geld vorzutreiben. Diesen kleinen Neben dienst wollte unser Fürst durch ein Gegengeschenk von 30 000 Mark vergelten. Ein Stück für Herrn N. war es, daß Niemand ihm für seine Lebensversicherungspolice, die er versehen wollte, auch nur annähernd 600 Mk. bot. Trotz der verzweifelnsten Anstrengungen, dem fürstlichen Schwiegereltern das erforderliche Eisegeld zu beschaffen, gelang es den beihörten Schwiegereltern nicht, sich dem Ziele ihrer ersuchten Hoffnungen nähern zu können, und so mußte die Reise nach aufgeschoben werden. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß der Bericht über den hohen Besuch, durch welchen unsere Stadt berühmt worden ist, auch zu Ohren unserer Kriminal-Polizei kam und es wurde denn gestern Fürst Nikolajewskoff alias Putmacher W. inhaftet. Die weiteren Recherchen ergaben, daß derselbe hier noch viele andere Familien in ähnlicher Weise beschwindelt habe.

Stettin, 4. Oktober. (Wegen Wechselfälschung flüchtig geworden.) Aus Greifenberg i. Pom. ist gestern Nachmittag der jüdische Kaufmann Isidor Kofenthal flüchtig geworden. Das dortige Amtsgericht verhängt den Flüchtigen wegen Wechselfälschung und hat telegraphisch sämtliche Hafensstädte um Verhaftung desselben ersucht.

Greifswald. (Ueber eine heitere Verwechslung) wird geschrieben: Findet da vor einigen Tagen in der Schloßkirche zu Köllin ein großer allgemeiner Tausch statt, zu dem auch ein dortiger Malermeister sein neugeborenes Söhnchen mit der Hebamme und dem nötigen Paten schickte. Nach einer geraumen Weile kehrt die Hebamme mit dem jungen Christen zurück und man setzt sich ohne diesen, der schnell wieder der Wiege anvertraut wird, zum Kaffeetisch nieder. Wie das nun immer so zu sein pflegt, beherrscht der Sängling trotz seiner Geringfügigkeit das Gespräch; schließlich werden Meinungsverschiedenheiten laut, wenn von beiden, dem Vater oder der Mutter, der junge Erdenbürger wohl ähnele. Um jeden Streit zu schlichten, begeben sich beide Parteien ans Lager des Kleinen, der denn auch gleich eine Begrüßungsovertüre intonirt. Aber klingt nicht die Stimme so ganz anders als vorher, so wenig männlich, und nicht das Gesicht einen ganz anderen Ausdruck gewonnen? — Jähr Schred durchfährt die junge Mutter; sie begnügt sich nicht mit der äußerlichen Ocularinspektion, sie dringt tiefer und — o Himmel! — die Taufe hat sich nicht damit begnügt, den inneren Menschen umzumodeln, sie hat, wie die untrüglichen Anzeichen beweisen, aus dem Männlein ein Weiblein geschaffen. . . . Die Augen der jungen Mutter füllen sich mit Thränen, sie war doch so stolz darauf gewesen, ihrem Gatten einen Sohn geschenkt zu haben, und nun —? Da verfährt einer der Gäste auf den richtigen Gedanken: sollte die Hebamme bei dem Andrang sich einer Verwechslung schuldig gemacht haben? Die halbe Stadt wird alarmirt, als endlich eine andere Familie den Suchenden auf halbem Wege entgegenkommt. Die Vermuthung hat sich als richtig erwiesen, ein Tausch findet statt, alles ist wieder selbstergegnügt und die junge Mutter drückt inbrünstig den wiedergefundenen Sohn an ihre Brust.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 8. Oktober 1886.

— (Ordensverleihung.) Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchstdinstig geruht: dem Provinzial-Schulsekretär a. D. Kanzleirath Schiller zu Jordan im Kreise Bromberg, bisher zu Polzen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Amtsvorsteher, Herr Doerfförster Runge zu Leszno ist auf 14 Tage verabschiedet. Die Verwaltung der Amtsgeschäfte während dieser Zeit ist dem Landwirth Herrn Runge-Leszno übertragen.

— (Zubiläum.) Am 1. April d. J. beging der Schmaldemeister Heinrich B. 50 jähriges Berufsjubiläum. Die hiesige Schmalde-Zunft hat ihm später von dem Ehrentage des Jubilars Kenntniß erhalten und wird daher demselben nachträglich und zwar worten gratuliren durch Verleihung einer Adresse und eines werthvollen Geschenkes. Herr Schmaldemeister B., der zugleich Gemeindevorsteher von Moder ist, erfreut sich bei Allen, die ihn kennen, der größten Liebe und Achtung. Wir schätzen ihn besonders als einen wackeren Parteigenossen, dessen laute Befinnung ihn unentwegt treu die Fahne des Königthums hochhalten läßt. Möge es ihm beschieden sein, noch recht lange zum Wohle seiner Familie, im Interesse seines Berufs und seiner Gemeinde zu wirken!

— (Das Thermometer) hat sich doch auch in diesem Jahre dazu bequemen müssen, auf seiner Orableiter einige Stufen hinabzustricken. Fast überall hat mit dem länger erwarteten Herbst eine kühler Temperatur ihren Einzug gehalten. Der Herbst hat seine Anwesenheit, zu der er von Kalender Wegen vollkommen berechtigt ist, mehr und mehr bemerkbar. Die Bäume und Sträucher, deren Grün, von den Strahlen der standhaften Sonne beleuchtet, diesem Jahre so lange Zeit unser Auge erfreuen konnte, wechseln jetzt die Farbe, an Stelle des frischen, saftigen Grüns tritt das matte Gelb oder jenes Roth, welches an die letzten Griffe der schmelzenden Sonne erinnert, und auf die Wege hernieder sinkt das Laub, die Fuß des Wanderers einen raschlebigen Teppich bildend. Das hellfröhliche Leben in der Natur nimmt Abschied, Mutter Erde entleert die in ihrem Schooße wurzelnden Kinder des sommerlichen Schmelzes und rüftet sich, zum Winterschlaf sich zu betten, aus dem erst nach Monaten der laute Ruf des Frühlings sie wieder erwecken soll. Ist Herbst geworden, jeder Blick in's Freie belehrt uns darüber, daß in uns selbst steigt es auf wie eine stille Wehmuth, daß all das Schöne und Prachtige, an dem wir uns ergötzen durften, nun dahin-

... nach kurzem, wenn auch glänzendem Leben. Dankerfüllt für die Gaben des Sommers, die in so reichem Maße gesendet wurden, treten wir in die trübe, neblige kalte Zeit ein, die den Menschen von den Fluren vertriebt und ihn zwingt, im engen Bann des Hauses zu suchen, was ihm Freude und Genuß schafft.

(Erledigte Stellen für Militärärzte.) Döberitz (Kreis Elbing), Gemeinde - Kirchenrath von Döberitz zu Lenzen, Todtengräber und Glöckner, 153 Ml. ungarantirtes Einkommen. Bahnhof Königsberg (Preußen), Königlich Eisenbahn-Betriebsamt Königsberg, 2 Bremser, je 57 Ml. 50 Pf. monatlich. Kortau (bei Allenstein Ostpreußen), Provinzial-Irrenanstalt, Oberwärter, jährlich 600 Ml. baar, Beförderung II. Klasse im Jahresverthe von 360 Ml., freie Wäsche = 36 Ml., Dienstwohnung = 60 Ml., Heizung und Beleuchtung = 60 Ml. Lindenau (Westpreußen), Postagentur, Landbriefträger, 480 Ml. Gehalt und 60 Ml. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Reuteich (Westpreußen), Stadtwachmeister, 720 Ml. Gehalt, freie Wohnung, einige kleine Remunerationen. Schöckow, Magistrat, Polizeidiener, 504 Ml. jährlich und Dienstwohnung oder 150 Ml. Wohnungsgeldzuschuß. Im Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Thorn, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Thorn, Weichensteller, während der Probezeit eine Monatsremuneration von 67 Ml. 50 Pf.; nach bestandener Prüfung ein Jahresgehalt von 810 Ml. und reglements-mäßiger Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung.

(Retourbillets für Hunde.) Als Erleichterung für die Herren Jäger werden jetzt Seitens der Königl. Eisenbahndirektionen Retourbillets für Hunde ausgegeben. Der Wortlaut der betreffenden Bekanntmachung ist folgender: Für die Beförderung von Hunden, welche Jäger mit sich führen, werden — soweit gedruckte Hundebillets ausliegen — bei Antritt der Reise auf Erfordern zwei einfache Hundebillets ausgegeben, von denen das eine für die Hin- und andere für die Rückfahrt Gültigkeit hat.

(Brände im Kreise Thorn.) Das Wohngebäude des Eigenhümers Marcell Slowacki zu Neuferreri-Mlewo, versichert mit 450 Ml. bei der Westpr. Feuer-Sozietät, abgebrannt. — In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. ist ein dem Besitzer Desertele zu Rogonko gehöriger Getreidespeicher abgebrannt. Der Staken ist mit 1500 Ml. versichert. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt.

(Vieh- und Pferdemarkt.) Auf dem gestrigen Markte waren aufgetrieben 70 Pferde, 140 Rinder, 10 Kälber, 340 Schweine, unter letzteren befanden sich 30 fetts, für welche 36—37 resp. 38—39 Ml. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt wurde. Der Verkehr war ein ziemlich reger; fast der ganze Auftrieb wurde verkauft.

(Auf dem heutigen Wochenmarkte) wurden verkauft: Kartoffeln 1,20—1,60 Ml. pro Zentner, Butter 0,80 bis 1,10 Ml. pro Pfund, Eier zu 70 Pf. pro Mandel, Weißbrot 0,60—1,00 Ml. pro Mandel, Mohrrüben und Pastinak 5 Pf. pro Pfund, Wurzeln 10 Pf. pro 3 Stück, Äpfel 10 Pf., Birnen 10 Pf. pro Pfund, Pfäumen 3 Pfd. 12 Pf. und per Tonne 1,60—3 Ml.; junge Hühner 80 Pf. bis 1,20 Ml. pro Paar, alte 90 Pf. bis 1,20 Ml. pro Stück, Enten geschlachtete 2—4 Ml., lebende 1,60—3 Ml. pro Paar, Gänse geschlachtete 3—6 Ml., lebende 3,25—4,50 Ml. pro Stück; Fische: Weißfische 15 Pf., Hechte und Karauschen 60 Pf. pro Pfund. In Krebsen war eine große Auswahl zum Preise von 0,40—2 Ml. pro Schod.

(Stadttheater.) Auch gestern zeigte das Haus eine bedauerliche Leere, obwohl die lustigen Strauß'schen Weisen, welche die Mitglieder des Vereins, sonst eine bedeutende Anziehungskraft auszuüben pflegen. Wie uns scheint, ist das Publikum infolge der langen theaterlosen Zeit des Theatergenusses entwöhnt worden. Die gestrige Vorstellung, welche sich zu einer recht beschaulichen gestaltete, wird indessen, so hoffen wir, von Neuem ausregend wirken und Viele veranlassen, in Zukunft wieder einige Stunden der Unterhaltung und Erholung im Wusentempel zu suchen. — Zum Gelingen der Darstellung trugen auch gestern alle Mitwirkenden redlich bei. Hr. Voos gab uns in vollendetster Form die Frau des Eisenstein; auch ihr Gesang war wahrhaft erquickend und wurde durch wiederholten Beifall gelohnt. Fr. Molnar (Weile) zeigte die nöthige Munterkeit der Kammerzofe, ohne sich der kleinen Verstöbe, die von anderen so oft verübt werden, schuldig zu machen. Herr Zimmermann hat die von ihm hier schon oft zur Darstellung gewählte Rolle des Eisenstein mit derselben Exaktheit wie früher durchgeführt und durch seinen Gesang das Ohr des Hörers zu festeln vermocht. Herr Maubach (Alfred) ist gestern hier zum ersten Male aufgetreten, wir behalten uns daher für später eine Kritik vor. Herr Danemann (Frank) wußte seinem Gesängnisdirektor die besten Seiten abzugewinnen, ebenso Herr Glizinger, welcher die köstliche Figur des Feiertags in liberalem gelungener Weise brachte; beide wußten die andauernde Feiertagsrolle im Publikum zu erregen. Fräulein Schlichter (Prinz Drosky) hatte ihre eigenartige Rolle richtig aufgefaßt, so daß der Eindruck ein guter war. — Heute: Tilli, Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.

(In der heutigen Strafkammerung) wurden verurtheilt: 1) wegen fahrlässiger Tödtung ihres neugeborenen Kindes die unverheiratete Barbara Stobba aus Jakobsdorf zu 3 Jahr Gefängnis; 2) wegen Körperverletzung der Hausknecht Michael Marohn aus Thorn zu 4 Wochen Gefängnis und Ertragung der entstandenen Kosten; 3) wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle des Glasergesellen Johann Wagerst, ohne Domizil, zu 2 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Polizeifrist auf gleiche Dauer; 4) wegen widernatürlicher Unzucht der Diebstahls im Rückfalle der Müllerergeselle Daemert aus Kulum zu 1 Jahr Gefängnis. — Es wurden freigesprochen: 1) von der Anklage der Vornahme unzüchtiger Handlungen der Maurerpolier Wilhelm Schülle aus Mader; 2) von der Anklage des Diebstahls im wiederholten Rückfalle der Tischler Karl Grapentin aus Bruchnowo. (Polizeibericht.) 2 Personen wurden arretirt.

(Lotterie.) In der am 7. Oktober fortgesetzten Vor- mittags-Ziehung der 1. Klasse der 175. Königl. preuß. Klassen-Lotterie: 1 Gewinn zu 30 000 Ml. auf Nr. 135 138. 1 Gewinn zu 5000 Ml. auf Nr. 401. 2 Gewinne zu 3000 Ml. auf Nr. 107 659 175 855. 2 Gewinne zu 1500 Ml. auf Nr. 151 164 177 319. 1 Gewinn zu 500 Ml. auf Nr. 41 801. 3 Gewinne zu 300 Ml. auf Nr. 45 248 79 400 187 315.

**Kannigfaltiges.** Berlin, 6. Oktober. (Ein Prozeß von allgemeinerem Interesse) gelangte kürzlich vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Berlin zur Verhandlung. Der Tapezierer Robert Sander, welcher gleichzeitig Redakteur der „Tapezierer-Zeitung“ ist, war der verurtheilten Tapete angeklagt. Der Angeklagte steht an der Spitze einer Anzahl nehmenden Fabrikation von Schundmöbeln entgegen zu treten, durch

Ausführung von gediegener Arbeit höhere Löhne zu erzielen und ihr Gewerbe dadurch zu heben. Als er Anfang dieses Jahres den Tapezierer Lichtenstein besuchte, überzeugte er sich durch den Augenschein, daß derselbe die gerade in Angriff genommenen Arbeiten in höchst lächerlicher Weise ausführte. Der Angeklagte machte dem Lichtenstein Vorhaltungen und bezeugte dessen Handlungsweise als unverantwortlich, erhielt aber die Antwort, daß der Auftraggeber, der Möbelhändler Domler, mit der Arbeit zufrieden sei, auch so niedrige Preise dafür zahle, daß sie nicht besser hergestellt werden könne. Sander richtete nun an Domler ein Schreiben, in welchem er ihn aufforderte, mit der Fabrikation billiger und schlechter Möbel innezuhalten, widrigenfalls er das Publikum durch sämtliche Berliner Zeitungen vor seinem Geschäft warnen würde. Domler stellte hierauf den Strafantrag wegen versuchter Nötigung. Der Angeklagte erklärte, daß er sich für verpflichtet gehalten habe, die Interessen des Vereins der Tapezierer wie gegeben wahrzunehmen; werde er verurtheilt, so habe er jedenfalls noch weitere Anlagen zu erwarten, denn er habe noch ein Duzend Briefe ähnlichen Inhalts an andere Möbelhändler gerichtet. Die Beweisaufnahme fiel für den Angeklagten höchst günstig aus. Der Zeuge Lichtenstein gab an, daß er von dem Möbelhändler Domler für ein Sopha und zwei Sessel 36 Ml. erhalte und dafür diese Möbel ohne Zuthat von Gestellen, Bezug und Posaumenten fertig stellen müsse. Auf das Material rechne er 20 Ml., an Gehilfenlohn 12 Ml., so daß ihm als Meister 4 Ml. verbleibe. Er bezeichnede den Angeklagten als einen Wähler, der seit fünf Jahren die Gehilfen zu hohen Lohnforderungen aufreize u. s. w. Der Zeuge Domler bestätigte die Angaben des Lichtenstein in Betreff der Arbeitspreise. Vier Entlastungszeugen gaben ihre Aussagen aber übereinstimmend dahin ab, daß die Arbeit, und zum Theil auch das Material, ganz lächerlich und unrent sei. Der Federaufbau sei ein derartiger, daß, wenn ein korpulenter Mann sich darauf setze, die Befestigung der Schnüre, welche jahrelang halten soll, sofort sich auflöse. Als Material werde u. A., selbst bei Plüschmöbeln, nur etwas dünner Nessel unter den Plüsch gelegt und als Polsterung anstatt Haare, Berg zc. nur Abfälle, sogenannt „Schäbe“, verwendet, welche mit einer Schippe aufgelegt werden müßten. Auf die Frage des Vorsitzenden an den jungen Domler, ob denn keine Klagen von seinen Kunden bei ihm einliefen, erklärte derselbe, daß seine Hauptkundschaft wiederum aus Möbelhändlern bestände. Der Obermeister der Tapezierer-Innung, Herr Priem, sprach seine Entrüstung über die geschilderte Schundfabrikation aus. Die innere Polsterarbeit, wofür Lichtenstein 36 Ml. von Domler erhalte, könne ein ausländischer Tapezierer bei ganz gewöhnlicher Ausführung nicht unter 100 Ml. herstellen, und auf die Einwendung des Lichtenstein, daß, wenn er die Arbeit nicht annähme, würde es ein anderer thun“, erwiderte ihm der Sachverständige, wolle man von diesem Grundsatze ausgehen, dann müßten nach und nach alle Tapezierer zu Schwindlern werden, nur um Arbeit zu erhalten. Unter diesen Umständen beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten, welcher nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen und zur Hebung des Handwerks gehandelt habe.

Leipzig, 5. Oktober. (Einer, wie es scheint, höchst gefährlichen Bande), welche sich zur Messe hier eingefunden, nämlich vier jüdischen Handelsleuten aus Russisch-Polen, ist heute das Handwerk gelegt worden. Zwei derselben hatten in einem Geschäftslokale am Brühl einen Wechsel über einige hundert Mark eingelöst, das Geld hatte der Geschäftsinhaber einstweilen beiseite gelegt. Nachdem die beiden Handelsleute sich entfernt hatten, war aber auch das Geld verschwunden. Da in der Zwischenzeit keine anderen Personen, als die beiden Handelsleute im Laden gewesen waren, richtete sich gegen diese der Verdacht des Diebstahls; es gelang auch die Ermittlung desjenigen von ihnen, der das Geld mit einem falschen Griff sich angeeignet hatte; gleichzeitig wurden aber die mehrgenannten beiden Leute nebst zwei anderen Landeuten wegen der Betheiligung an den dieser Tage hier verübten Entwendungen von goldenen Uhren zc. aus hiesigen Geschäften dingfest gemacht und alle vier hinter Schloß und Riegel gebracht.

London, 5. Oktober. (Mondscheiner-Attentat.) In Cloutenansmanne, unweit King Williamstown, Grafschaft Cork, wurde gestern früh 7 1/2 Uhr ein „Mondscheiner-Attentat“ verübt, welches an Abscheulichkeit und Brutalität seines Gleichen sucht. Die Opfer sind zwei junge Damen, die Töchter eines respektablen Farmers, Namens Daniel Jones. Eine Bande Mondscheiner erzwang sich den Eingang in Mr. Jones' Wohnhaus und verlangte von den beiden Mädchen, die anscheinend von dem Geräusch nach der Hausthür gelockt worden waren, die Auslieferung eines Gewehrs. Als die müthigen Mädchen sich dessen weigerten, wurde unverzüglich und ohne vorangegangene Warnung auf sie geschossen, worauf die Mondscheiner das Weite suchten. Beide wurden gefährlich verletzt. Kathe, die Ältere, erhielt einen Schuß in den Kopf, oberhalb des rechten Auges, und liegt im Sterben, während Bridget, die Jüngere, obwohl weniger ernstlich verletzt, eine gefährliche Wundwunde in den Arm erhielt, so daß man auch an ihrem Aufkommen ernste Zweifel hegt. Außer der verweigerten Auslieferung des Gewehrs ist kein Motiv für das Verbrechen bekannt. Die Polizei aus King Williamstown war eine Stunde nach der blutigen That an Ort und Stelle, aber so viel man weiß, sind bis jetzt keine Verhaftungen vorgenommen worden. Diese Ausschreitung hat im Distrikt eine ungeheure Aufregung hervorgerufen.

**Eingesandt.** Der Kulmsee'er Lehrer-Sterbekassen-Verein hielt gestern seine diesjährige Generalversammlung im Hotel „Deutscher Hof“ zu Kulmsee ab. Es war eine erfreuliche Anzahl von Mitgliedern erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen mit kurzen und herzlich Worten begrüßt und der im verfloffenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder gedacht hatte, wurde nach Kenntnisaufnahme des vorjährigen Protokolls in die Tagesordnung getreten. Der bisherige Vorstand wurde von der Versammlung per Akklamation wiedergewählt. Als Beisitzer verblieben gleichfalls die Herren Schälde-Skompe und Müller-Wildschön.

Der Verein hat im verfloffenen Rechnungsjahre einen recht erfreulichen Zuwachs von Mitgliedern erfahren, so daß er gegenwärtig 124 Mitglieder zählt.

Bei der Rechnungslegung pro 1885/86 wies der Vorstand nach an:

Einnahmen:

1. Baarbestand am 1. Oktober 1885 . . . 76,80 Ml.
2. Zurückgezahlte Kapitalien . . . . . 50, — „
3. An Zinsen . . . . . 73,50 „
4. Antrittsgelder und Aufnahmegebühren . . . 16, — „
5. Beiträge . . . . . 373,50 „
6. Nachschüsse . . . . . 3,35 „
7. Zurückgestattete Portoauslagen . . . . . 0,85 „

Summa: 594, — Ml.

Ausgaben:

1. Begräbnisgebühren . . . . . 120, — Ml.
2. Portoauslagen . . . . . 7,20 „
3. Infektionsgebühren . . . . . 4,49 „
4. Anlegung v. Kapitalien i. d. Volksbank . . . 300, — „

Summa: 431,69 Ml.

Balance:

Einnahmen . . . . .	594, — Ml.
Ausgaben . . . . .	431,69 „
Reibt: 162,31 Ml.	
Vermögen der Kasse am 1. Oktober 1886:	
1. Bestand . . . . .	162,31 Ml.
2. Darlehen . . . . .	195, — „
3. Depositen . . . . .	1400, — „
Summa: 1757,31 Ml.	

aufser den noch an die Kasse abzuführenden Beiträgen von sämtlichen Mitgliedern.

Ist gegen die Solidität dieses löblichen Vereins kein begründeter Einwurf zu erheben, so mögen doch auch die Herren Kollegen anderer Kreise nicht säumen, denselben durch ihren recht baldigen Beitritt zu fördern.

Hierbei sei bemerkt, daß die Erhöhung des Sterbegeldes beim Absterben des Mannes von 135 auf 150 Ml. auf der diesjährigen Generalversammlung vom nächsten Rechnungsjahre ab bestimmt in Aussicht gestellt wurde. Wollten doch die Kollegen nicht mehr länger mit ihrem Beitritt zögern!

Wir schließen vorstehenden Bericht mit der wiederholt dringenden und herzlichsten Bitte an alle Vereinsmitglieder und aufnahmefähigen Kollegen, unser Werk mit treuer Liebe fördern zu helfen!

**Neueste Nachrichten.**  
Enakin, 7. Oktober. Die den Engländern befreundeten Eingeborenen erklärten heute Morgen nach einem ernsthaften Kampfe Tamai, einen ehemaligen befestigten Platz Osman Dignas. Die Rebellen verloren 200 Tödt, viele Verwundete und mehrere Gefangene. Der Nefse Osman Dignas ist unter den Todten. Der Verlust der Befreundeten beträgt 20 Tödt und 20 Verwundete.

**Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.**  
Wien, 8. September. Im Abgeordnetenhaus die Interpellation Heilsberg beantwortend, erklärt Taaffe, daß die Annahme, daß das Verhältniß zu Deutschland erschüttert, grundlos sei. Es liege kein Anlaß vor, die Lockerung und Trübung der gegenseitigen engen vertrauensvollen Beziehungen besorgen zu lassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

**Telegraphischer Börsen-Bericht.**  
Berlin, den 8. Oktober.

	7/10 86	8.10 86
<b>Fonds: günstig</b>		
Russ. Banknoten . . . . .	194—85	195
Warschau 8 Tage . . . . .	194—65	194—10
Russ. 5% Anleihe von 1877 . . . . .	101—25	101—20
Poln. Pfandbriefe 5% . . . . .	61	61—10
Poln. Liquidationspfandbriefe . . . . .	56—50	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2% . . . . .	99—90	99—90
Besener Pfandbriefe 4% . . . . .	102—50	102—60
Deutscher Reichsbanknoten . . . . .	162—70	162—90
Weizen gelber: Oktob.-Novbr. . . . .	150	151—50
April-Mai . . . . .	159—50	160
loto in Newyork . . . . .	84 1/2	84
Roggen: loto . . . . .	128	128
Oktob. . . . .	129—20	128—70
Novemb.-Dezemb. . . . .	129—25	128—75
April-Mai . . . . .	132	131—50
Rübsl: Oktob.-Novbr. . . . .	43—40	43—40
April-Mai . . . . .	44—20	44—30
Spiritus: loto . . . . .	37—50	37—20
Oktob.-Novbr. . . . .	37—40	37—20
Novemb.-Dezemb. . . . .	37—70	37—30
April-Mai . . . . .	39—20	38—30

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4pEt.

**Handelsberichte.**

Danzig, 7. Oktober. Getreidebörse. Wetter: Trockenes heiteres Wetter bei nordwestlichem Winde.  
Weizen. Bei sehr mäßiger Zufuhr und geringer Kaufkraft waren die Preise sowohl für inländische wie Transitzweizen nur schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 128pfd. 143 Ml., 129pfd. und 130pfd. 145 Ml., 135pfd. 148 50 Ml., weiß 129 30pfd. 147 Ml. hochbunt 135 6pfd. 149 Ml., roth befest 129pfd. 137 Ml., Sommer-133pfd. und 133 34pfd. 148 Ml., bezogen 134 5pfd. 146 Ml. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt befest 127 8pfd. 132 50 Ml., hellbunt 130pfd. und 131 2pfd. 136 Ml., 132pfd. 137 Ml., 132 3pfd. 138 Ml., hochbunt 133 4pfd. 141 Ml. per Tonne. Termine Oktober inländisch 145 Ml. bez., transit 134 Ml. bez., Okt.-Novbr. 134 Ml. Br., 133 50 Ml. Ob., April-Mai 139 50 Ml. Br., 139 Ml. Ob., Juni-Juli 142 50 Ml. Br., 142 Ml. Ob., Juli-August 143 50 Ml. Br., 143 Ml. Ob. Regulirungspreis 134 Ml.

Roggen wurde nur in inländischer Waare zu ziemlich bisherigen Preisen gehandelt. Bezahlt ist 128 9 und 132 1/2. 111 Ml. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Oktob.-Novbr. 112 Ml. Br., 111 50 Ml. Ob., transit 92 Ml. Ob., April-Mai inländisch 120 Ml. bez., transit 96 50 Ml. Br., 96 Ml. Ob. Regulirungspreis inländisch 111 Ml., unterpolnisch 91 Ml., transit 91 Ml. Gefündigt sind 30 Tonnen

Königsberg, 7. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pEt. ohne Faß. Loco 39 50 Ml. Br., 39 25 Ml. Ob., 39 25 Ml. bez., pro Oktober 39 00 Ml. Br., — Ml. Ob., — Ml. bez., pro November 38 00 Ml. Br., 37 50 Ml. Ob., — Ml. bez., pro November-März 38 75 Ml. Br., — Ml. Ob., — Ml. bez., pro Frühjahr 40 00 Ml. Br., — Ml. Ob., — Ml. bez., pro Mai-Juni 40 50 Ml. Br., — Ml. Ob., — Ml. bez., erste Hälfte November 37 50 Ml. bez.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Thorn den 8. Oktober.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkung.	Bemerkung
7.	2hp 762.0	+ 13.0	SE <sup>2</sup>	3	
	10hp 763.6	+ 5.3	SE <sup>1</sup>	0	
8.	6ha 763.7	+ 2.4	SE <sup>2</sup>	0	

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag (16. nach Trinitatis), den 10. Oktober 1886.  
In der altstädtischen-englischen Kirche:  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.  
Vorher Beichte: Derselbe.  
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.  
Vor- und Nachmittags Kollekte für das städtische Wochenhau.  
In der neustädtischen-englischen Kirche:  
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.  
Beichte und Communion nach der Predigt.  
Nachmittags kein Gottesdienst.  
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.  
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.  
In der evangelisch-lutherischen Kirche:  
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pastor Rehm.

**Bekanntmachung.**

Die unter unserem Patronat stehende Pfarrstelle an der hiesigen evangelischen St. Georgen-Gemeinde ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und zum 3. Februar 1887 neu zu besetzen.

Wir fordern Bewerber auf, unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bis zum 20. Oktober d. J. bei uns zu melden.

Das Gesamt-Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung, welche mit 351 Mark 14 Pf. veranschlagt ist, 3511 Mark 46 Pf.

Thorn den 1. Oktober 1886.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

In unserer Polizei-Verwaltung ist die Stelle eines Polizei-Bureau-Gehülfen sogleich zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1500 Mark und steigt in drei dreijährigen Perioden um je 100 Mark auf 1800 Mark. Bei einer Pensionierung wird die Militärdienstzeit der Militairwärter zur Hälfte gerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Bewerber, welche befähigt sind, Vernehmungen in polizeilichen Untersuchungsfällen und Unfallfällen selbstständig vorzunehmen, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und des Civilversorgungsscheins bei uns bis zum 20. Oktober cr. melden.

Thorn den 1. Oktober 1886.

Der Magistrat.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Es sind in letzter Zeit wiederholt Unglücksfälle dadurch vorgekommen, daß Personen, welche den hiesigen Weichelfährdampfer benutzen wollten, den Anordnungen des Schiffsführers zuwider, auf den Dampfer sprangen, während sich dieser bereits in der Fahrt befand. Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Handlungen nach der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 9. Januar 1886 (Amtsblatt Nr. 3 pro 1886) mit Geldstrafen bis zu 60 Mark geahndet werden können; gegen Uebertreter der qu. Verordnung werden wir unnachlässig mit Strafen vorgehen.

Der § 1 der qu. Polizei-Verordnung lautet:

Personen, welche die Fährdampfer bei Thorn benutzen, sind verpflichtet, beim Betreten und Verlassen derselben, sowie während der Fahrt und während des Aufenthalts auf den Landungsbrücken, den Anordnungen des Schiffsführers Folge zu leisten. Der Schiffsführer ist berechtigt, Zuwiderhandelnde von der Fahrt auszuschließen.

Thorn den 1. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

**Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.**

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Menz und Apotheke Dr. Hübner in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Durch Ihr ächt Dr. White's Augenwasser, welches mich früher geheilt hat, diese Krankheit sich aber jetzt wieder zeigt, möchte ich bitten (folgt Auftrag). Füßen, Baden i. September 85. Theodor Scherer. Ferner: Ihr ächt Dr. White's Augenwasser ist in meiner Familie unentbehrlich und bitte deshalb (folgt Auftrag). Feiz d. 5./10. 85. Ebnard G. Fiebertich, Bäckerei. Ferner: Da ich von Ihrem ächt Dr. White's Augenwasser zur Probe gehabt und sehr gut geholfen hat, so bitte ich (folgt Auftrag). Lintig b. Lehe, d. 18./10. 85 Martin Döfcher jun.

Wohne jetzt

**Elisabethstrasse 6**  
im Hause des Herrn Stephan.

**K. Smieszek**  
Dentist.

Gutes

**Concept-u. Canzleipapier**  
für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei  
**C. Dombrowski.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Meine seit 12 Jahren am Altstäd. Markt Nr. 149 bestehende **Bauklempnerei nebst Lager von Haus- u. Küchengeräthen**

verlege ich mit dem heutigen Tage nach der

**Breitestraße Nr. 450**  
im Hause der Frau Schlesinger

vis-à-vis dem Kaufmann Herrn J. G. Adolph. Alle meine werthgeschätzten Kunden bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Geschäftslokal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Johannes Glogau,**  
Klempnermeister.

**Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Oktober cr.**

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach  
**Culmsee - Culm - Graudenz - Marienburg.**  
Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 7.45 Vorm.  
Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 12.27 Nachm.  
Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 6.15 Abends

(Stadtbahnhof) nach  
**Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**  
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.54 Vorm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.08 Abends

nach  
**Argenau - Inowrazlaw - Posen.**  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.03 Vorm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.15 Nachm.  
Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 5.59 Nachm.  
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.11 Abends

nach  
**Ottlotoschin - Alexandrowo.**  
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.47 Vorm.  
Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 12.35 Nachm.  
Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.) . . . 7.10 Abends

nach  
**Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**  
Personenzug (1-3 Kl.) . . . 7.17 Vorm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.18 Nachm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 4.11 Nachm.  
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.18 Abends  
\*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4 Klasse

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von  
**Marienburg - Graudenz - Culm - Culmsee.**  
Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.35 Vorm.  
Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 3.51 Nachm.  
Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.36 Abends

(Stadtbahnhof) von  
**Insterburg Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.40 Vorm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 3.19 Nachm.  
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 9.54 Abends

von  
**Posen - Inowrazlaw - Argenau.**  
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.31 Vorm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.45 Vorm.  
Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 5.11 Nachm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.21 Abends

von  
**Alexandrowo - Ottlotoschin.**  
Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.) . . . 9.51 Vorm.  
Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 3.14 Nachm.  
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 9.26 Abends

von  
**Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**  
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.16 Vorm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.24 Vorm.  
Personenzug (1-3 Kl.) . . . 5.54 Nachm.  
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.40 Abends

Familien-Nachrichten als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen fertigt sauber und schnell C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Visitenkarten in einfachen und eleganten Mustern, 100 Stück von 1 Mark an, fertigt in kürzester Frist C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

**Mein Bureau**

befindet sich jetzt

**Breitenstrasse-Ecke Altstäd. Markt**

im Hause der Frau Duszynska. **Priebe, Rechtsanwalt.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich

**die Wäsch- u. Plättanstalt** von G. Rauchfuss übernommen habe.

Da ich stets bestrebt sein werde, die Wäsche **pünktlich und sauber** zu liefern, bitte ich um zahlreiche Aufträge.

**J. Flader**  
Thorn, Junkerstr. 247.

**Täglich: Bouillon u. Pasteten.**

**Königsberger Aepfel-u. Pflaumenkuchen**

**Confect Melange** von 80 Pf. bis 2 Mk. pr. Pfd.

**Abfall-Bonbon** pr. Pfd. 50 Pf.

empfiehlt die **Conditorei von O. Lange** Neustädt. Markt.



**Vorstandswahl**

Sonnabend, den 9. d. Mts. Abends 8 Uhr bei **Schumann.**

**Sanitäts-Kolonnen**

**Ich brauche Geld!** daher müssen 300 Tausend Teppiche in reizendsten türkischen, schott. u. bunten farbigen Mustern, 2 Mtr lang, 1 1/2 Mtr breit, geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4y, Mark gegen Einlieferung oder Nachnahme.

Beitvorlagen dazu passend, 3 Mark.

**Adolf Sommerfeld, Dresden.** Wiederverkäufern sehr empfohlen.

**Frankfurter und Braunschweiger Würstchen.** 5 Pf. pro Stück.

**Dillgurken à 5 Pf. pro Stück.** Magdeburger Sauerkohl 10 Pf. pr. Pfd.

**A. Mazurkiewicz.**

**Ein junges Mädchen**

aus anst. Familie sucht Stellung als **Kassierin** oder als **Verkäuflerin** in einer **Conditorei.** Best. Off. u. X. 3 postl. Bromberg erb.

**Pensionaire**

finden freundliche Aufnahme und Familienanschluß. Näheres zu erfragen **Altstäd. Markt 161 II.**

**GROSSE Wiederm 3521 Gewinne. Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie, Ziehung 4. und 5. November d. J.**

**2** Vierspännige Equipagen. **Wiederm kommen 3521 Gewinne** Vollblutpferde. **LOOSE 2 Mark** zur Verloosung. Goldene u. silberne Münzen. **LOOSE 2 Mark** zur Verloosung. Goldene u. silberne Münzen. **LOOSE 2 Mark** zur Verloosung. Goldene u. silberne Münzen. **LOOSE 2 Mark** zur Verloosung. Goldene u. silberne Münzen.

**Bergamotten** sind noch zu haben **Arenz'scher Garten.**

**Prof. med. Dr. Bisenz,** Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage.) Preis 1 Mark.

**Birkenbalsamseife** von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die **einzigste medizinische Seife,** welche **sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichtes und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Loetz.**

Etablirt 1874. **Patente** für alle Länder besorgen event. Vertretung. **Brydges & Co.** Berlin SW., Königgräzerstr. 101.

**Fast verschenkt.**

Wir haben den ganzen Vorrath einer berühmten Anglo-Britisch-Silber-Fabrik um die Hälfte des regulären Preises übernommen und geben daher, so lange der Vorrath reicht, für nur 15 Mark also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohn, an Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effektvolles Britanniasilber-Speisefervice aus dem feinsten anglo-britischen Silber, und wird für das Weißbleiben der Bestecke 10 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser mit vorzüglicher Stahl Klinge,
- 12 (6 Löffel und 6 Gabeln),
- 18 (12 Kaffee- und 6 Eierlöffel),
- 12 (6 prachtvolle Eierbecher und 6 Messerleger),
- 2 (1 Suppen- und 1 Milchschöpfer),
- 2 (1 Zuckerstreuer und 1 Theeseiher),
- 6 feinste ciselirte Ausrüstungen,
- 6 prachtvolle Fruchteller, mit indischen und japanischen Figuren kunstvoll ausgeführt.
- 2 prachtvolle Salon-Lafelleuchter.

66 Stück. Sämmtliche 66 Stück, welche früher 100 Mark gekostet haben, nur 15 Mark. Im nicht convenienten Falle wird das Geld anstandslos retour gegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko ist. Puzpulver per Paquet 25 Pf. Verwendung gegen Haar oder Nachnahme, und sind Bestellungen zu richten an das handelsgerichtlich protokolirte **Universal-Versand-Bureau, Wien, Ottakring, Sailerstraße 26.**

**Mittwoch den 3. November 1886: CONCERT**

**Oesterr. Damen-Quartett.** Fr. Fanny Tschampa, I. Sopran. Marie Tschampa, II. Sopran. Fr. Frieda Pernor, I. Alt. Amalie Tschampa, II. Alt. Nummerirte Billets 1.50 Mk. Schütterbillets 75 Pf. **E. F. Schwartz.**

Tüchtige **Steinschläger** erhalten bei gutem Lohn Beschäftigung bei Reparatur der Chaussee nach Fort VI. **Hontermans & Cordos.** Heute Sonnabend, 9. d.

**Wurstessen.** **G. Hauke, Katharinenstraße.**

**Lehr-Kontrakte** zu haben bei **C. Dombrowski.**

**Veilchen-Seife Rosen-Seife**

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. **Julius Hoppe, Friseur, Elisabethstr. 270.**

**Pianos** billig, baar oder Raten. **Fabrik Weidonslaufer Berlin NW.**

**Bade 49** ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermieten. **I** gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermieten Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

**Weißstr. 77** ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.

**Stadttheater in Thorn.** Sonnabend den 9. Oktober geschlossen. **Sonntag den 10. Oktober: 20000 Mark Belohnung**

Gesangsposse in 4 Akten von **Leon Treptow.**

**Täglicher Kalender.**

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Oktober . .	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
November .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—